

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“, Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM. 2,40 (hinzu tritt noch das Beleggeld); bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postbezugskonto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

## Im Besitz des Höhengeländes südlich Noyon.

Der Feind auf die Aronde zurückgeworfen. — Erneute Gegenangriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten gescheitert. — Mehr als 10000 Gefangene. — Zwei italienische Vorstöße gescheitert. — 26000 Tonnen versenkt. — Das gleiche Wahlrecht für Preußen abermals abgelehnt.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. G. Großes Hauptquartier, den 11. Juni. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die tagsüber mäßige Geschwindigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuerbereitschaft griff der Feind am Abend zwischen Amre und Somme an. Derllischer Einbruch des Feindes an der Straße Corbie-Broy wurde durch Gegenstoß zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

##### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In zwei Kampfzügen hat der Angriff der Armee des Generals v. Sauter zu dem beabsichtigten Erfolge geführt und uns in den Besitz des Höhengeländes südwestlich von Noyon gebracht. Der Stoß traf einen auf unseren Angriff vorbereiteten, tiefgeschichteten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichen Gegenangriffen herangeführten Divisionen der französischen Seeresreserve wurden gestern in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Angriffsfügel behaupteten Truppen des Generals v. Deinger die südlich von Mainvillers genannten feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe.

Die Truppen des Generals v. Webern stehen im Kampfe bei Courcelles und Méry. Beiderseits der großen Straße Roye-Étrées-St. Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Méry, durchstießen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals v. Schöler den Übergang über die Mat. Nach Erstürmung der Höhe von Marquelles und des Bignontberges drangen sie im unaufhaltbaren Angriff bis Authent vor.

Das Korps des Generals Hofmann hat in stetem Kampf das feindliche Stellungsgewir auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstoßen. Auf den nach Süden zur Dife abfallenden Gängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Seeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75000.

An der Front von der Dife bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Château Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Paris, 11. Juni, abends. (WB. Amtlich.) Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon sind erneute Gegenangriffe der Franzosen unter schwersten Verlusten gescheitert.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 11. Juni. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

An der unteren Piave scheiterten abermals zwei italienische Vorstöße. Auch in der Frontala-Schlacht wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Nordwestlich von Korca in Albanien haben die Franzosen ihre Angriffe wieder aufgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

### Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 10. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Macedonische Front: Westlich vom Ochrida-See zerstreuten wir durch Feuer französische Erkundungsabteilungen

Westlich der Cerna bei den Dörfern Stravina nd Gradeschnja, in der Umgebung des Dobropolje und westlich des Bardar war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten zeitweise heftig. Ein englischer Sturmtrupp, der sich unteren Gräben bei dem Dorfe Krescheli südwestlich vom Doiran-See zu nähern versuchte, wurde durch Feuer vertrieben.

### Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 9. Juni. (WB.) Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Am frühen Morgen des 8. Juni setzte nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung in dem Küstenabschnitt ein Angriff starker feindlicher Kräfte ein. Erbitterte, wechselvolle Bajonett- und Handgranatenkämpfe spielten sich im Vorgebände unserer Stellungen ab. Infolge der zähen Verteidigung unserer vorgeschobenen Positionen gelang es dem Feinde nicht, seinen Angriff an unsere Stellungen heranzutragen. Da, wo der Feind im Vorgebände sich festgesetzt hatte, wurde er mittags durch tapfere Gegenangriffe unserer Truppen geworfen. Erneute feindliche Angriffsversuche durch frisch herangeführte Reserven wurden durch unser wirksames Artilleriefeuer im Keime erstickt. Infolge des Angriffs bereitgestellte Bataillone wurden auseinandergetrieben. Unsere bisherigen Stellungen sind restlos wieder in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind schwer. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 10. Juni. (WB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Palästinafront: Nach der Niederlage, die sich der Feind gestern im Küstenabschnitt geholt hat, herrschte heute an der ganzen Front nur geringe Geschäftigkeit. Ein feindlicher Niegler wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf den anderen Kampfzonen ist die Lage unverändert.

## 26000 Tonnen versenkt.

Paris, 10. Juni. (WB. Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa 26000 Deutortregistertonnen.

Unter ihnen befanden sich die englischen betraffneten Dampfer „Cambrian King“ (3601 Trt.) mit Flugzeugen und der Dampfer „Snowdon“ (3189 Trt.) mit 4000 Tonnen Kohle und 200 Tonnen Stützgut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die Schlacht im Westen.

Die Kämpfe am 9. Juni.

Paris, 11. Juni. (WB.) Am 9. Juni vormittags 6.20 Uhr war bereits von der gegen Drövlers vordrängenden Division das feindliche Grabensystem und der Ort selbst mit Hilfe von Tanks im heftigen Kampfe genommen. Das von Schluchten durchzogene waldreiche Gelände hat das Aussehen eines großen Werkes. Es bot dem Feind hervorragende Stützpunkte zum Einbau von Maschinengewehren. Bei der Bekämpfung derselben leisteten deutsche Tanks und Flammenwerfer Glanzendes. Durch die zerfetzten Trümmer der Ortshäuser führen die Tanks vor und säuberten sie mit ihren Geschützen und Maschinengewehren. Ein Flammenwerfer vernichtete allein vier Maschinengewehr-Stützpunkte. Die Tanks stießen sodann südlich auf Duvillil vor und erleichterten der Infanterie die Einnahme des Dorfes. In Duvillil arbeitete ein geschlossenes feindliches Bataillon an den Stellungsräben der zweiten Stellung. Es wurde bereits bis auf den letzten Mann gefangen genommen. Westlich der Ortschaft wurden zahlreiche Geschütze erobert; auch andere Beute, wie Sanitätsautos, reichliches Telephongerät und große Mengen Munition fielen in unsere Hand.

Gegen Abend tobte nach Gewinnung der Straße Méry-Reffons-sur-Mat der Kampf um das Dorf Rataule und um die Waldstücke östlich desselben. Rataule mit Schloß und

Port bildete einen starken Stützpunkt inmitten der feindlichen, gut ausgebauten dritten Stellung. Der Ort wurde frühmorgens am 10. gestürmt. Vold darauf fiel Vellon. Hiermit hatte die Division das härteste Gelände überwunden. Gegen Truppen von drei Divisionen hatte sie in dem ihr zugewiesenen Abschnitt zu kämpfen. Ueber 2500 Gefangene, eine große Anzahl Maschinengewehre und zahlreiche Geschütze sind erbeutet.

Die Tätigkeit unserer Flieger.

Paris, 11. Juni. (WB.) Die letzten Nächte waren für die Tätigkeit unserer Bombengeschwader im allgemeinen günstig. Viele richteten ihre Angriffe gegen die feindlichen Flughäfen, auf denen sie durch unseren Vormarsch bis zur Marine aus ihren alten Häfen verdrängten feindlichen Verlände dicht gedrängt Zusucht gesucht hatten, ferner gegen Bahnhöfe und Stuppenorte des Gegners, die infolge der Gegenziehung der Reserven und der Wiederordnung der durch unseren Ansturm verwirrten rückwärtigen Verbindungen eine dicke Besetzung aufwiesen, und gegen Paris. Ueberall konnte durch Brände und Explosionen festgestellt werden, daß die Bombengeschwader die ihnen befohlenen Ziele zu treffen wußten. Unsere anderen Fliegerverbände waren nicht weniger tätig. Besonders gute Erfolge erzielten unsere Jagdflieger im Angriff gegen Geschwader des Gegners. Es gelang ihnen allein am 6. und 7. Juni 29 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Unser Verluste sind demgegenüber mit nur neun Flugzeugen erfreulich gering.

Die Auflösung der Hochseeschen Randvortierarmee.

Paris, 10. Juni. (WB.) Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen, der weitere bedeutende Teile der Kampfkraft und Kampfmittel der Entente zertrümmerte, hatte zugleich die Auflösung und völlige Zertrümmerung der Hochseeschen Randvortierarmee herbeigeführt. Zu Beginn der Schlacht an der Aronde fanden am 27. Mai im ganzen acht Divisionen des Feindes an der Front. Durch die Ausdehnung des Angriffs wurden in kürzester Zeit sieben weitere Divisionen in die Schlacht mit herangezogen. Die von Tag zu Tag wachsenden Erfolge führten schließlich dazu, daß der französische Führer auf nur 35 Divisionen in den Kampf werfen mußte. Im ganzen sind also 50 feindliche Divisionen an der von der deutschen Führung gewollten Front in kürzester Zeit zum Einsatz gezwungen. Die infolge der englischen Niederlage nötig gewordene Abgabe von französischen Verbänden an die Front beiderseits der Somme und in Flandern entblödete die französische Front in gefährlicher Weise und ist schuld sowohl an der schweren Niederlage, die die Franzosen zwischen der Aronde und der Marine Tag für Tag erlitten, sowie an der neuen Niederlage, die am 9. Juni den Franzosen wiederum auf der Front von Montdidier bis Noyon zugefügt wurde. Es wurden ihnen schon am ersten Tage 8000 Mann abgenommen. Der ungeheure Materialverlust, den die Entente auf den ausgedehnten Fronten zwischen Noyon und Reims und zwischen Reims und Reims erlitt, wird nur schwer zu ersetzen sein, vor allem, da die breiten Lücken der Ententebeere durch vermehrten Einsatz aus der Heimat ergänzt werden müssen. Die Hoffnung der Entente auf einen entscheidenden Eingriff der großen Randvortierarmee ist endgültig gescheitert. Die kleine Reservearmee, die der Kriegsrat von Versailles bei seinem Beschluß zur Fortsetzung des Krieges als Kampf auspielte besteht als solche nicht mehr.

## Die Beschiesung von Paris.

Genf, 11. Juni. Mit geringen Unterbrechungen dauerte die Beschiesung von Paris aus Ferngeschützen von Samstag morgen bis Sonntag abend fort. Die Gesamtzahl der Schüsse bewies eine erhebliche Steigerung der deutschen Angriffsmittel. Welche Verluste am schwersten beimgesucht sind, läßt sich aus den knappen Meldungen nicht entnehmen.

## Die U-Boote an der amerikanischen Küste.

Amsterdam, 11. Juni. (WB.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Washington: Der stellvertretende Marinesekretär Franklin Roosevelt hat gegenüber dem Korrespondenten der „Times“ erklärt: Die ame-

Italienische Flottenleitung benachrichtigte bereits Ende Mai alle Schiffe und Küstenbatterien, daß wahrscheinlich feindliche Landboote an den Küsten des Atlantischen Ozeans erscheinen würden. Diese Warnung wurde aberkannt, noch bevor das Marineinspektorate von den U-Boot-Angriffen gehört hatte. Die Dampfer und Segler auf See und in den Häfen empfingen diese Warnung, aber die langsamen Segler ohne Einrichtung für die drahtlose Telegraphie konnten nicht mehr gewarnt werden. Amliche Bahnen über die Zahl der Landboote, die an der amerikanischen Küste auftreten, sind nicht veröffentlicht worden. Es handelt sich aber um mindestens zwei Landboote. Im Regimentskreise ist man teilweise der Ansicht, daß eines davon ein Kampf-U-Boot ist, während das andere ein Vorratsschiff von der „Deutschland“-Klasse sei. Die Landboote entfernen meistens die Schiffe, die sie angreifen, durch Artilleriefeuer und Bomben, nur in zwei Fällen wurden Torpedos benutzt. Es wurden auch einige Minen gelegt, von denen 12 bereits aufgespürt worden sind.

**Vera, 11. Juni. (WB.)** Die Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune“ vom 7. Juni bringt eine lange New Yorker Drahtung über die Verhaftungen an der amerikanischen Küste durch Landboote, worin es heißt: „Die Annahme, daß die Landboote, die wenigstens 15 Schiffe in einer verhältnismäßig geringen Entfernung von der Küste versenkt haben, nach Europa zurückgeführt seien, hat sich als falsch erwiesen, da von einem Kapitän 48 Ueberlebende nach dem letzten Opfer aufgespürt worden sind. Die interessanteste Erfahrung machte die Besatzung des versenkten Schmers „Edna“, welche eine Woche lang an Bord des Landbootes festgehalten wurde. Die Mannschaft des Landbootes erklärte, Deutschland habe permanente Blockade der amerikanischen Küste errichtet. Das Landboot habe Kiel mit Proviant für ein halbes Jahr verlassen, aber man beobachtete ein Jahr auf See zu bleiben und den Proviant von gefangenen Schiffen zu ergänzen. New York bereitet sich auf alle Möglichkeiten vor, so wurde die Auslösung aller Richter mit Ausnahme der Strafgerichte und der Innenministerium befohlen. Die Polizei kündigt Warnungssignale im Falle von Luftangriffen an. Alle Richter in Coney Island, Brighton, Seagate und anderen Küstenplätzen wurden verurteilt.“

**Sang, 11. Juni.** Reuters meldet aus New York, daß seit dem Erscheinen der deutschen U-Boote in den amerikanischen Gewässern, die amerikanischen Kriegsschiffe fünfmal so viel Schiffsräum, wie bei den Angriffen verloren gingen, horten. Die U-Boote hobten 16 531 Tonnen Dampfboiler und 7800 Tonnen Segelschiffe in den Grund, die Verluste vollständig dagegen vom 25. bis zum 31. 87 500 Tonnen, vom 1. bis 5. Juni 57 000 Tonnen.

## Die 8. Kriegsanleihe: 15 Milliarden.

**Berlin, 11. Juni. (WB.)** Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Zeichnungsfrist (18. 5.) nunmehr auf

15 001 425 400 Mark.

Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Gehulommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

## Rußland.

Die Tscheko-Slowaken.

Die Verbindungen mit Ostirien unterbrochen.

**Wien, 10. Juni. (WB.)** Nach Meldungen der Moskauer Presse stehen die Hauptkräfte der tschecho-slowakischen Truppen, etwa 15 000 Mann, im Gebiet von Tscheljabinsk, wo sie einen Teil der sibirischen Bahn besetzt und Waffen und Artillerie erbeutet haben. Die Truppen der Rotregierung haben Tscheljabinsk geräumt und sich bei Slotoust konzentriert. In den bei dieser Stadt ausgefochtenen Kämpfen sind die tschecho-slowakischen Truppen geschlagen worden. Eine andere Gruppe der tschecho-slowakischen Auftritte steht bei Samara, dessen Lage gefährdet sein soll. Eine dritte Gruppe tschecho-slowakischer hat sich der sibirischen Magistrale von Kowow Nikolajew bis zum Talgoin (vermutlich soll es heißen „bis zur Station Talgoin“, dem Ausgangspunkt der Südbahn nach Tomsk, D. Med.) bemächtigt. Der direkte Drahtverkehr mit Ostirien soll unterbrochen sein. Nach Meldung der Zeitung „Kascha Rodina“ stehen die tschecho-slowakischen Truppen unter dem Schutz der vier Entente-Mächte England, Frankreich, Italien und Amerika die an die Rotregierung die Forderung gestellt haben, daß den tschecho-slowakischen Truppen die Waffen gelassen werden.

## Verrätereien einzelner Wäpildlicher Regimenter.

**Wien, 6. Juni.** In schriftlicher Beantwortung der Interpellationen deutscher Abgeordneter über das Verhalten einzelner tschecho-slowakischer Regimenter gibt der Landeswehr- und Landesminister die Ergebnisse seiner Erhebungen über das Verhalten einzelner Regimenter auf Grund von Gutachten höherer Kommandanten bekannt, die jedoch nur Bruchstücke und die mehr oder weniger subjektive Auffassung der Kommandanten darstellen, welche gewiß auf die Ehre und Pflicht abgeben, aber nicht immer als streng objektiv zu betrachten sind, da der betreffende Kommandant selbst inmitten der Vorgänge steht oder die Ehre des Truppenkörpers mit seiner persönlichen Ehre identifiziert. — Danach entspricht es nicht der Wahrheit, daß das Jungbalmower Infanterieregiment 36 während der Mobilisierung und des Aufmarsches gemeutert habe. Das Regiment hat sich in den ersten Kämpfen gut gehalten, später jedoch infolge großer Verluste an aktiven Offizieren und verlässlicher alter Mann-

schaften durch Einreihung moralisch veränderter Elemente verlegt. Das Regiment wurde am 16. Juli 1915 aufgelöst. Das Biserer Infanterieregiment 15 hat sich in Serbien heldenbrav und tapfer gehalten und ist schon geleistet und wurde sogar im Heeresbericht erwähnt. — Bezüglich des Infanterieregimentes 102 gähen die Lage von Kolubara zu den Ehrentagen des Regiments.

Die Behauptung eines russischen Blattes bezüglich des Infanterieregimentes 88 ist aus der Luft gegriffen und entspricht nicht der Wahrheit. Das Biserer Infanterieregiment 35 verließ die Friedensgarnison in tadelloser Verfassung und bestand die Feuerläufe bei Tomoslaw glänzend. Taggen wurde der ungünstige Gefechtsverlauf und die großen Verluste bei der 19. Infanterietruppendivision nördlich von Tarnopol im September 1915 zum Teil durch die schlechte Haltung von Teilen des Infanterieregimentes 35 verursacht. Bezüglich des Infanterieregimentes 28 (Prag) geht aus Aussagen des Regimentskommandanten mit Sicherheit hervor, daß diese Truppe im April 1915 in Österruntern ohne einen Schutz abgegeben, von feilsäufig einem feindlichen Bataillon gefangen oder eigentlich aus ihrer Stellung abgeholt wurde. Das Regiment wurde feinerzeit aufgelöst, jedoch wurde hervorragender Haltung seiner Woffbataillone auf dem Döberdoplatau im Sommer 1915 mit kaiserlicher Entschliesung wieder aufgestellt. Ueber die Haltung der tschecho-slowakischen Brigaden und deren Teilnahme an dem hochverräterischen in Rußland abgehaltenen Kongreß der Tscheden und Slowaken sowie über die Bildung einer tschecho-slowakischen Armee in Frankreich bildet, können die Tatsachen in den Schilderungen des in der Interpellation angeführten Berichtes der Birschenwja Wladimiroff, der übrigens ungewisselhaft zusammenhängt mit dem in Paris während des Krieges erschienenen Buches „Tetrusitz I. Autrie — Spanien des nach Paris entflohenen Proger Dolzenten Doktor Wenech, dessen Inhalt nicht voll umfaßt werden. Auch die Berichte der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgeführten werden aller Voraussicht nach nicht jenen Grad von Klarheit bringen, die im Interesse der Gerechtigkeit und der Monarchie erwünscht wären, wenn sie auch bisher schon sehr charakteristische Streiflichter auf das Verhalten der Tscheden in Kriegsgefangenschaft werfen.

## Der Prozeß gegen das polnische Hilfskorps.

**Warschau, 10. Juni. (WB.)** Meldung des Wiener Korrespondenten. Heute begannen auf der Expositur des Feldgerichts des 7. Generalkommandes in Warschau die Verhandlungen gegen die Angeklagten des aufgelösten polnischen Hilfskorps. Obwohl nach der Militär-Stroßprozeßordnung die Hauptverhandlung bei Befahren im Felde in der Regel nicht öffentlich ist, wurde auf Antrag der Verteidiger die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung verfügt. Der Antrag der Verteidiger, die Hauptverhandlung in polnischer Sprache durchzuführen, wurde abgelehnt unter Hinweis darauf, daß das Feldgericht sich auf ungarischem Gebiet befindet, wo die polnische Sprache nicht zu den Landesüblichen gehöre und die Abweisung von der Dienstsprache eine erhebliche Erschwerung und Verzögerung im Verfahren nach sich ziehen würde. Es stehe ein bewährter Dolmetscher zur Verfügung. Die Verteidiger beherrschten vollständig die deutsche und die polnische Sprache und auch ein Teil der Angeklagten verhebe und spreche deutsch. Hieraus wurde die umfangreiche Anklageschrift verlesen. Die Anklage lautet auf Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staates, begangen in Kriegszeiten ohne Einverständnis mit dem Feinde durch unbedingte Werbung, Anführung eines Rekrutenskomplexes, Reuterei, Empörung, Diebstahl und öffentliche Gewalttätigkeit.

Nach der Verlesung der Anklageschrift begann die Vernehmung eines der Hauptangeklagten, des Regionshauptmanns Intendanten Dr. Roman Goredk. Dieser erklärte sich als nichtschuldig und betonte, daß die infolge des Dreißigsten Friedensvertrages unter der polnischen Nation hervorgerufene Mißstimmung wegen der Einverleibung der polnischen Gebiete in die Ukraine, die Gerichte über eine Auflösung der polnischen Regionen, der Rücktritt der polnischen Regierung und die Demission des Regentkaisers die Regionäre in ein unhaltbares Verhältnis zu der polnischen Öffentlichkeit und in Widerspruch zu ihren militärischen Pflichten gebracht haben. Die weitere Vernehmung Goredks erfolgt am Montag.

## Lurussteuer.

Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes über die Luxussteuer zugegangen, das eine erhöhte Abgabe auf den Umsatz von Luxusgegenständen in Kleinhandel vorieht. Zur Sicherung dieser Abgabe hat der Bundesrat unter dem 2. Mai d. Js. eine mit dem 5. Mai in Kraft getretene Verordnung erlassen, nach der die in Betracht kommenden Kleinhandelsgefchäfte eine Rücklage zu bilden haben. Als Luxusgegenstände im Sinne der Verordnung gelten im wesentlichen folgende Waren:

1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, einschließlich synthetischer Edelsteine, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen, einschließlich der mit Edelmetallen doublierten Gegenstände.
2. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Hervervielfältigungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung dreihundert Mark überschreitet.
3. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, und Gegenstände, wie sie als Liebhaberstücke von Sammlern erworben werden, sofern diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gewonnen zu werden pflegen.

Als Lieferung gilt auch die Entnahme der Gegenstände zu Zwecken außerhalb des Geschäftsbetriebs und auf Grund von Versicherungen, auch wenn der Auftraggeber nicht selbst Gewerbetreibender ist. Als Lieferung im Sinne der Verordnung sind auch Versicherungen aus Werkverträgen anzusehen, wenn der Unternehmer die Stoffe zu dem Versicherungszweck herbeibringt und es sich dabei nicht um Zutaten oder Nebenbestandteile handelt. Die Rücklage ist von demjenigen zu bilden, der die Lieferung ausführt. Bei Gesellschaften lassen Vorstände oder Geschäftsführer für die Erfüllung der Vorschriften der Geschäftsführer. Bei Versicherungen haftet der Versicherer und dieser ist befugt, einen der Rücklage entsprechenden Betrag vom Versicherungsersätze zurückzubehalten. Die Rücklage beträgt bei Waren der unter Ziffer 1 genannten Art 20 und bei Waren nach Ziffer 2 und 3 10 vom Hundert des für die Lieferung vereinnahmten Entgelts. Bei der Entnahme aus dem eigenen Betrieb gelten die Versicherungssummen als Entgelte. Die zur Bildung der Rücklage Verpflichteten haben ein Buch zu führen, in das bei jeder Lieferung nach dem 5. Mai d. Js. der Tag der Lieferung, der Gegenstand nach der handelsüblichen Bezeichnung, der Betrag des Entgelts, der Tag der Zahlung und der zurückgelegte Betrag einzutragen sind. Das für die Veranlagung des Warenumschlagsteuerzwecks zuständige Finanzamt hat das Recht, jederzeit Einsicht in dieses Buch zu nehmen. Das zuständige Finanzamt ist weiter befugt, die Einzahlung der Rücklage zu verlangen, wenn das Geschäftsunternehmen eingestellt wird, oder Anlaß zu der Annahme vorliegt, daß die Rücklage ihrem Zweck entzogen wird. Gegen eine Anordnung des Finanzamts in diesem Sinne steht dem Gewerbetreibenden binnen einer Frist von 2 Wochen die Beschwerde an Gr. Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuern zu. Durch die Beschwerde wird die Einzahlung der Rücklage nicht aufgehoben. Die vorläufige oder abschließende Auseinandersetzung gegen die Verordnung wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 000.— Mark bedroht. Im übrigen wird noch auf den Inhalt der Verordnung Bezug genommen.

## Ein Eingekändnis.

Die von dem „Unabhängigen Sozialdemokraten“ Dr. Breitfeld herausgegebene Korrespondenz „Sozialistische Auslandspolitik“ reißt sich in schöner Bruderiebe an den Genossen Scheidemanns Richtung und bemerkt dabei:

„Wenn das Beschimpfen und Gerunterreißten der Scheidemann und Genossen, wie es an Hobelbank und Schraubstock im Uebermaß geübt wird, einer Partei die Anhänger in Scharen zuzuführen konnte, dann allerdings wäre die Durchdringung der Massen mit unseren Ideen ein Kinderpiel.“

Dazu sagt das „Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei“, der „Vorwärts“ in seiner Nr. 132:

„Uns will es scheinen, als ob das Beschimpfen und Gerunterreißten nicht nur in der Weltkist, sondern in sämtlichen Organen und Reden der Unabhängigen die Hauptrolle spielt und dort ebenso wertlos für die wirkliche Auffklärung der Arbeiter ist. Aber wir haben nicht die Hoffnung, daß diese Selbstkenntnis der Unabhängigen zur Einkehr und Besserung führt.“

Und „will es schier bedünken, daß sie alle beide“ — recht haben. Man wird sich dieses Eingekändnis merken müssen, denn die Zeit wird nicht mehr allzu fern sein, in der nach Beendigung des Krieges Lohn- und Organisationsfragen die Arbeiterchaft stark beschäftigen werden. Die Genossen beider Richtungen sind dann ja nach der Auferkroffung des § 133 der Gewerbeordnung in nichts mehr behindert, ihren eigenen Klassen Genossen gegenüber ihre pädagogische Pflicht zu erfüllen, ohne daß „das Strafgesetz ihnen dabei auf Schritt und Tritt Ballstrecke legt“. Und wenn die „Genossen“ schon unter sich reichlich Gebrauch machen von dem Beschimpfen und Gerunterreißten, so ist nicht einzusehen, warum sie diese „pädagogische Pflicht“ nicht auch gegen grundsätzlich anders gesinnte Arbeiter in handgreiflicher Form bringen sollen. Die Uebung bestand ja bereits noch unter der Herrschaft des § 133 der Gew. Ord. trotz aller Ablehnungsverurtheile. Daß die nicht sozialdemokratischen Arbeiterchaft nun dem roten Terror wehrlos überantwortet worden ist und auch jetzt wohl den sozialpolitischen Theoretikern klar werden. Wie die kleine unvorsichtige Fäkerlei der feindlichen Brüder erkennen löst, wird mehr denn je in der Arbeiterbewegung das Wort gelten: „Willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein.“

## Im Dienste des Wammes.

Wir lesen in der „Wahrheit“:

Der von uns schon oft scharf kritisierte Brauch, die Aufsichtsratsstellen unserer Großbanken und unserer industrieller Werke mit einer sich immer gleich bleibenden Klage von Leuten zu besetzen, die dadurch zu einer Nachbildung schädlicher Art gelangen, hat sich auch während des Weltkrieges nicht geändert. Im Gegenteil kann man aus dem im Finanzverlag G. M. B. S. Berlin, erschienenen Adressbuch der Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder, daß auch im Jahre 1917 noch die Häufung von Aufsichtsratsstellen auf wenige Persönlichkeiten Fortschritte gemacht hat. Die Zahl der Personen hat sich gemehrt, die gegenüber dem Vorjahre über 50 Aufsichtsratsstellen bekleiden. An der Spitze marschirt noch immer der Geh. Kommerzienrat Louis Sagen, der Inhaber der Bankfirma A. Lewy in Köln, mit 57 Aufsichtsratsposten. Ihm folgen die anderen wohlbekanntesten Namen: die Fürttemberg, Wammroth, Schwabach, Oppenheim, Arnhold, Pollin usw. Einer der tüchtigsten von ihnen allen ist aber auch hier unter diesen Beameteten wieder Herr Dr.

Walter Rathenau, der Generalgehaltige der „A. E. G.“, der es auf die beträchtliche Zahl von 40 Aufsichtsratsstellen (gegen 39 im Vorjahre) als „Rebenbeschäftigung“ gebracht hat. Man muß sich besonders über die Leistungsfähigkeit gerade dieses Herrn wundern, der es fertig gebracht hat, in diesen schweren Zeiten ein Institut von den Dimensionen der A. E. G. direktorial zu leiten, die Kriegsorganisation Deutschlands als dessen „Retter“ zu inaugurieren, und nebenher noch literarisch-philosophische und philosophisch-wirtschaftliche Abhandlungen zu schreiben und in 40 großen Gesellschaften einen Aufsichtsratsposten zu bekleiden. Es mag Leute geben, ja, es gibt solche Leute, wie der Augenchein lehrt, sogar gewiß, die vor dieser gewaltigen geistigen Kraft platzt vor Staunen und Bewunderung am Boden liegen. Wir können an dem höchst bedenkl. Moment dieser Erscheinung nicht so harmlos vorübergehen. Wir behaupten schärflich, daß es menschlicher Kraft unmöglich ist, auf allen diesen Posten das an Sorgfalt zu leisten, was die Beteiligten von ihnen teuer genug bezahlten Aufsichtsräten verlangen können. Herr Dr. Walter Rathenau ist von seinem Vater her ein sehr reicher Mann. Er hat es gewiß nicht nötig, die Aufsichtsratsämter in so vielen Gesellschaften zu kleiden, die tausendmal besser seinen Beamteten zu Gute kämen. Dasselbe ungefähr läßt sich freilich auch von den meisten der anderen Herren sagen, die in diesem Adreßbuch der „300“ mit über 30 Aufsichtsratsposten aufgeführt sind. Von keinem aber in solchem Grade wie gerade von Herrn Rathenau, den Wittens getoerwähnte Geldmänner neben Hindenburg und Ludendorff auf die Liste der deutschen Herren zu schmuggeln befreit sind.

## Das gleiche Wahlrecht für Preußen abermals abgelehnt.

Gestern stand die Wahlrechtsvorlage zum vierten Mal zur Abstimmung und abermals ist sie gescheitert. Wir können uns auf eine kurze Inhaltsangabe der Verhandlungen beschränken. Die Abg. von Heidebrand (kons.), Vorh. Zentrum und Lüdike (freikons.) beschränkten sich auf kurze Erklärungen. Bemerkenswert war um die Erklärung des Zentrumsvortreters, daß auch dessen gesamte Partei grundsätzlich gegen das gleiche Wahlrecht ohne Sicherungen sei und daß nur teilweise Erwidungen einen Teil der Abgeordneten bestimmen, für die Regierungsvorlage einzutreten. Dann tritt als Ritter Von Duchsode der Freisinnsmann Roschwinde in die Arena. Er weinte blutige Tränen, daß die Kräfte dem König zumute, sein Wort zu brechen. Er malte den Teufel an die Wand, wie es aussehen würde, wenn Friedberg, Dross und gar erst Wagner zurücktreten würden und forderte zuletzt die Regierung auf, Schulter an Schulter mit seiner Kameradschaft gegen die Reaktion zu kämpfen. Nach dem ein linksnationalliberaler einige Proteste verschüttelt hatte, begründete der rechtsnationalliberale Abg. Rohmann seinen Kompromißantrag, er schloß mit einer Mahnung an die Regierung, daß sie bei Annahme dieses Antrages den inneren Frieden erreichen könnte. Der Vertrauensmann der freisinnigen Volkspartei, Minister Dross, hatte zuvor unter dem Jubel der Linken erklärt, die Annahme des Rohmann'schen Antrages schliesse das Zustandekommen der Wahlrechtsvorlage für die Regierung aus. Abg. Reinert (soz.) sagte sodann sein Versehen auf, und zum Schluß trugen der polnische Volkswirt Skorants und der sozialdemokratische Volkswirt Ströbel ein Schimpfblatt vor, Ströbel und sein Freund Hofmann, der sich wieder einmal wie ein Raubfisch betrug, wurden verschiedene Mal zur Ordnung gerufen. Es folgten die Abstimmungen:

Nach dem Antrag Heidebrand, Dr. Lohmann, Lüdike soll zur Ausübung des Wahlrechts berechtigt sein, wer mindestens zwei Jahre seinen Aufenthalt in der Gemeinde hat.

Die Abstimmung über den Antrag Heidebrand ist namentlich. Der Antrag wird mit 223 gegen 183 Stimmen angenommen. Damit ist der Antrag Dross erledigt.

### Die Abstimmung.

Es folgt die Abstimmung über die Anträge Lufkas (nat.-lib.), Aronson (Wpl.), Wurst (Zentr.) auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage im § 3, welcher lautet: Jeder Wähler hat eine Stimme. Die Abstimmung ist ebenfalls eine namentliche. Die Anträge werden mit 255 gegen 165 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird namentlich abgestimmt über den Antrag Dr. Hagemeister (nat.-lib.), wonach für den Fall der Annahme des Antrages Lohmann auch derjenige eine Zusatzstimme erhalten soll, der keinen eigenen Hausstand führt, jedoch als Kriegsteilnehmer im Sinne des allerhöchsten Erlasses vom 7. September 1915 anzusehen ist. Der Antrag wird mit 251 gegen 147 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Antrag Lohmann wird mit 255 gegen 154 Stimmen angenommen.

Was wird nun werden? Wird eine verbündete Mittelreichte Regierung es wagen den Kampf Schuler an Schuler mit Gelbblaus-Demokraten, Polen, Sozialdemokraten und Anarchisten gegen die Parteien zu unternehmen, die seit Gründung des Reiches als die Träger des vaterländischen Geistes gatten? Für möglich halten wir heute alles. Die Organe der Volksausbeutungsparteien, allen voran die „Frankfurter Zeitung“, bläsen zum Kampf. Ihr Ziel ist die Vernichtung des preussischen Staates!

## Landwirtschaftskammer-Ausschuß für die Provinz Oberhessen.

Am 3. Juni tagte der Landwirtschaftskammer-Ausschuß für die Provinz Oberhessen im Hotel Prinz Carl in Gießen.

Von Seiten der Regierung waren Herr Ministerialrat Schliephake und Herr Geh. Landesökonomierat Müller, von Seiten der Landwirtschaftskammer Herr Geh. Def.-Rat Walter und Def.-Rat Dr. Somann erschienen. Ferner der Vorstand des Landwirtschaftskammer-Ausschusses sowie 30 Ausschußmitglieder und die Sachverständigen, Herr Geheimrat Prof. Dr. Gisevius, Oberverwalter Büchsenhain und W. Soedler.

Nach Begrüßung der Anwesenden und Vorstellung des neuen Sekretärs, Herrn Wagner, erstattet der Vorsitzende des Landwirtschaftskammer-Ausschusses, Herr Def.-Rat Weidenbach, Bericht über den Verlauf des Wirtschaftsjahres 1917. Dankbar gedenkt er zunächst unserer tapferen Krieger und der gelassenen Heerführer, die uns den Frieden im Osten erzwingen haben und die durch ihre Schläge auch hoffentlich bald unsere Gegner im Westen zur Vernunft bringen.

Auch das Heimatheer tut seine Pflicht, trotzdem nur noch Greise, Frauen und Kinder in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind, trotz aller Verordnungen und polizeilichen Maßnahmen hat es die deutsche Landwirtschaft fertig gebracht, das deutsche Volk, wenn auch rationierter und mit manchen Entbehrungen belastet, zu ernähren und vor dem Hungerstich zu retten. Er bittet die Regierung mehr Rücksicht auf die Produktion zu nehmen und nicht dem kriegssozialistischen System die Bügel zu weit lockern zu lassen. Hätte man mehr auf die Praxis leitend der maßgebenden Behörden gehört, wäre u. a. der unglückliche Schweinemord unterblieben, ebenso fordert er eine richtigere und bessere Bewertung des Schlachtwieses. Durch unverständliche polizeiliche und kommunale Maßnahmen wird die Milchproduktion immer mehr eingeschränkt. Der Milchpreis ist im Verhältnis zu den Futterkosten mit 34 Pfg. per Liter zu niedrig.

Räthen wir bald aus der sozialistischen Zwangswirtschaft herauskommen, daß der Bauer wieder frei auf seiner Scholle wirtschaften kann.

Mit der Hoffnung, daß die in Aussicht stehende Ernte gut ausfallen und reiflos unter Dach und Fach gebracht werde, daß wir bald zu einem bleibenden Deutschen Frieden kommen, schließt er seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

An der anschließenden lebhaften Diskussion beteiligten sich Ministerialrat Schliephake, Geh. Def.-Rat Walter, Def.-Rat Dr. Somann und die Ausschußmitglieder Jense, Alles, Wörler, Soedler, Brauer, Seibold und Jense.

Auch die Regierung, so führt Ministerialrat Schliephake aus, wünscht aus der Zwangswirtschaft herauszukommen. Manche Verordnung würde nicht erweisen, wenn sie von Berlin nicht direkt befohlen würde. Es wird in Darmstadt und Berlin keine Verordnung erlassen, ohne daß vorher die Praxis gehört wird. Die Schweineabschlachtung vor im Interesse unserer Volksernährung unbedingt notwendig. Geh. Def.-Rat Walter bestärkt die Ausführungen des Vorsitzenden und nimmt zu verschiedenen Punkten der erwähnten Ausführungen Stellung.

Def.-Rat Jense bemängelt, daß für landw. Erzeugnisse Höchstpreise festgesetzt seien, diese für die Bedarfsartikel der Landwirtschaft jedoch fehlten. Ein Höchstpreis für Drechslöhne müßte festgesetzt werden, damit den in Aussicht genommenen hohen Löhnen der Drechsmaschinenbesteller, die in gar keinem Verhältnis stehen zu den Bretterhöchstpreisen, entgegen gearbeitet werden kann. Drechsmaschinen mit Motorbetrieb müssen unbedingt erhalten bleiben.

Def.-Rat Dr. Somann gibt gleichfalls wie der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß Drechsmaschinen mit Motorbetrieb, wie in Hannover und Württemberg, auch in Hessen bis in den kleinsten landwirtschaftlichen Betrieb ihren Eingang finden.

Def.-Rat Alles ist der Ansicht, daß die Schlachtwiepreise mindestens 25% heraufgesetzt werden müssen. Bei den heutigen Preisen der Futtermittel, z. B. der Dinkmehl, sei es doch viel rentabler, diese zu verkaufen als Schlachtwie aufzuziehen.

Soedler verbreitet sich über die Eierlieferung und bemängelt in erster Linie, daß zwar Eier abgeliefert werden müssen aber kein Futter den Hühnerhalter zur Verfügung gestellt wird.

Abgeordneter Brauer bittet die Regierung, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß bei Eröffnung der Ernte 1918 diejenigen Landwirte, die einer zu bestimmenden Pflichtabgabe genügt haben, den Rest ihrer Erzeugnisse frei verwerten können. Die Getreidepreise müssen unbedingt erhöht werden.

Abgeordneter Jenschel, Oberhörden, unterstützt die Ausführungen des Abgeordneten Brauer und bemängelt, daß die Beratungen des Bundesrates usw. von den Kommunalverbänden etc. vielfach verabschiedet angesetzt und gehandhabt werden. Wenn die Ertragserschätzung weniger durch Nichtlandwirte, sondern mehr durch praktische Landwirte vorgenommen würde, ständen wir besser mit der Ernährung.

Die Vorkläge zum Voranschlag 1918/19 finden die Zustimmung der Versammlung. Bei Bepreisung der Maßnahmen zur Förderung der Schafzucht, die sich in Oberhessen ganz besonderen Fortschrittes erfreut, weist Def.-Rat Dr. Somann ausdrücklich darauf hin, daß sämtliche Wolle beschlagnahmt ist und im Interesse unseres Heeres reiflos abgeliefert werden muß. Bezüglich der Eröffnung der Wolle seien strenge Maßnahmen zu erwarten.

In die Buchdruckkommission werden an Stelle von Landtagsabg. Loh, Epenroth, Jepper und Zell Landtagsabg. Brauer, Oberhörden und Wogel Grundbesitzer, in die Buchdruckkommission an Stelle von Gilbert, Heuschheim, Theodor Cellarius in Schotten gewählt.

Die Tagesordnung war damit erledigt. Def.-Rat Jense bedauert, daß bei Einführung des Stillsitzgesetzes die Frauen nicht einbezogen worden sind. Man hätte für die Landwirtschaft viel weisliche Stillsitzkräfte zuführen können.

Eine angeregte Debatte entbrennt sich nach über die Bestellung von Kriegsgefangenen. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß der Landwirtschaft mehr Gefangene überwiesen werden müßten. Insbesondere müßte für entwicene oder erkrankte Gefangene sofort Ersatz geschaffen werden; auch sollte bei der Zuteilung mehr Rücksicht auf den Beruf der Gefangenen genommen werden, daß nicht Industriearbeiter der Landwirtschaft und Landwirte der Industrie zugewiesen würden.

Zum Schluß wird noch vom Vorsitzenden geäußert, die Regierung möge alles tun, daß das nötige Geldpersonal rechtzeitig vom Heeresdienst befreit wird, damit bei der Dreibeine keine Störungen eintreten.

Mit Dank für die emsige Mitarbeit und der Bitte, alles erlaublichen um in diesem Wintermonat weiter durchzuhalten bis zum endgültigen Siege schließt der Vorsitzende die in schönster Weise verlaufene Ausschußsitzung.

## Hafer-Preis.

Der Haferpreis von 600 Mark für die Tonne gilt nur noch bis 15. Juni und darf nur gezahlt werden, wenn der Hafer bis zu diesem Tage an ein Proviantamt abgeliefert oder für die Heeresverwaltung verladen ist.

## Aus der Heimat.

Friedberg. (Einladung.) Die Herren Stadtoberordneten werden hiermit zu einer Sitzung am Donnerstag, den 13. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag des Lehrers Rudolf Meyer. 2. Fußsteige in der Wilhelmstraße. 3. Forderung des S. Küster, hier. 4. Schreiben der Garnisonverwaltung. 5. Ludendorff-Spende. 6. Ankauf von Grundstücken. 7. Die Posthilfsstelle im Stadtteil Fauerbach. 8. Besuch des Ortsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge. 9. Besuch des Oberamtmanns Kimmel am Stewernachlag. 10. Schreiben der Großh. Direktion der Obstbaufache. 11. Schreiben des Landwirtschaftskammer-Ausschusses für Oberhessen. Hierauf geheime Sitzung.

Bad Nauheim. Drittes Philharmonisches Konzert der Kapelle. Donnerstag, den 13. Juni im Konzerthaus. Die gezeierte erste Sängerin der Frankfurter Oper, Frau Elise Bentner-Fischer wird dem dritten Philharmonischen Konzertabend ihre Mitwirkung leihen. Die Künstlerin, welche sich in neuester Zeit durch die Erteilung der Souperrolle in der Schreffer'schen Oper „Die Gezeichneten“ rühmend hervorgetan hat, wird am Donnerstag zwei große Arien, nämlich die der Donna Anna aus Don Juan, und die der Rezia aus Oberon — die berühmte Oceanarie — und außerdem Lieder von Hofmann, Oskar Mayer und R. Bremmer vortragen. Das Orchester eröffnet den Abend mit dem Vortrag der Weber'schen Ouvertüre zu Sturmthe, und spielt ferner die reizende Ballettmusik aus der Pantomime „Les veils Riens“ von Mozart, dann im zweiten Teil des Konzerts kleinere Werke von Reinecke, Schubert und Berlioz. Die Leitung des Abends liegt in den Händen von Hofrat Professor Hans Winderstein.

## Das Urteil im Prozeß Philippi.

Frankfurt, 11. Juni. In der Berufungsverhandlung gegen den Hauptmann D. L. a. D. Philippi ist nach mehrstündiger Verhandlung vor dem hiesigen Oberkriegsgericht das Urteil verkündet worden. Die Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren bleibt aufrecht erhalten. Auf Berufung des Gerichtsherrn wurde aber noch auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

Schwanheim. Der 7jährige Sohn der Witwe M. Herber in Schwanheim wurde von einem Pferde, das er im Vorbeigehen neckte, mit dem Fuß darauf gegen den Kopf geschlagen, daß er lebensgefährlich verletzt dem höchsten Krankenhaus zugeführt werden mußte.

FC. Vom Westerwald, 6. Juni. In diesem Jahre sind es 25 Jahre, daß Bürgermeister Wohl an der Spitze der Gemeinde Wölschlingen steht. Besonders hat sich Bürgermeister Wohl dadurch verdient gemacht, daß er die in der Gemarkung liegende weite Oedlandstreden vor allem zu Fettweiden und zu Ackerland umgewandelt hat. Wölschlingen erhebt keine Gemeindeumlagen.

### Aus Kurhessen.

sr. Fulda, 6. Juni. In einer dahier abgehaltenen Zusammenkunft der Kreisvereine der Kreise Fulda, Hünfeld, Schlüchtern, Oelnhäusen und Hanau (Land) hat man sich geeinigt, daß hier die Bau- und Betriebsarbeiten der elektrischen Heberlandzentrale, welche von dem staatlichen Main-Krafterwerk ausgeht und elektrische Arbeit für diese Kreise liefern wird, die Form der Bildung eines Zweckverbandes als am geeignetsten zu erachten ist. Die Kreisräte der Kreise Schlüchtern und Hünfeld haben bereits den Anschlag ihrer Kreise an den Zweckverband genehmigt, die übrigen drei Kreise werden nachfolgen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigen-Teil: R. Henner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg i. S.

# Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

30) Nachdruck verboten.

Christa Hellmut wollte nun schon seit Wochen in Birkenheim. Sie hatte sich überaus schnell eingelebt und sich in ihren Wirkungskreis gefunden.

Herrn von Birkenheim war sie in dieser Zeit schon ganz menschenförmlich geworden. Den größten Teil des Tages hatte er Christa um sich und die Baronin und ihre Tochter schienen ihm vollständig entbehrlich geworden zu sein. Christas Tagewerk war folgendermaßen eingeteilt: Früh um acht Uhr nahm sie das Frühstück auf ihrem Zimmer, wie es auch Herr von Birkenheim und die Baronin mit ihrer Tochter zu tun pflegten. Dann erhielt Christa von der Baronin die für Herrn von Birkenheim eingelaufenen Briefschaften, die von dieser der Postkutsche entnommen waren, welche ein Diener jeden Morgen von dem Postamt im Dorf holte. Christa sah, wie die Baronin alle forsierte und ansteuerte, und sie hörte, daß sie dies tat, so lange sie hier im Hause war. Es lag ein seltsamer Ausdruck in Christas Augen, als sie das von der Baronin selbst vernahm. Sie wußte nun, daß in Birkenheim niemand einen Brief erhielt, der nicht erst durch die Hände der Baronin gegangen war.

Mit den Briefen und Zeitungen für Herrn von Birkenheim begann sich Christa um 9 Uhr in das Arbeitszimmer desselben. Dort öffnete sie vor seinen Augen die Briefe, las ihren Inhalt vor, und machte sich zugleich kurze Notizen, was sie auf diese Briefe antworten sollte. Bei schönem Wetter begleitete sie den alten Herrn auf einem Spaziergang in den Park, und wenn sie zurückgekehrt waren, las sie ihm, je nach Wunsch, ein bis zwei Stunden vor. Inwieweit geschah das draußen im Freien, sonst aber immer in seinem Arbeitszimmer.

Darauf wurde Christa bis zu Tisch beurlaubt. Sie pflegte die Briefe zu beantworten und sonstige schriftliche Arbeiten zu erledigen. Damit hatte sie meist zu tun, bis es dann Zeit war, zu Tisch zu gehen. Nach Tisch hatte Christa dann zwei Stunden Zeit zu ihrer freien Verfügung, bis Herr von Birkenheim seine Mittagsruhe gehalten hatte. Darauf wurde gemeinsam der Tee eingenommen, und nach demselben folgte Christa Herrn von Birkenheim wieder in sein Arbeitszimmer, um ihm vorzulesen oder mit ihm zu plaudern. Denn Herr von Birkenheim hatte schnell herausgefunden, daß es sich mit Fräulein Hellmut wunderbar

plaudern ließ. Er entließ sie dann selten aus seiner Gesellschaft, bis die Zeit zum Abendessen herangekommen war. Neubings hatte er entdeckt, daß Christa Hellmut meisterhaft Klavier spielte und mit einer herrlichen weichen Mitstimmte die schönsten Lieder zu singen verstand.

Das hatte er an einem warmen, düsterehrem Sommerabend entdeckt.

Herr von Birkenheim hatte nach dem Abendessen mit den drei Damen noch ein Stündchen zusammengesessen. Die Fenster hatten alle weit offen gestanden, um die warme Sommerabendluft herein zu lassen.

Da hatte der alte Herr Verlangen gehabt nach Musik. Er hatte Karlo gebeten, ihm auf dem Flügel etwas vorzuspielen.

Die Baroness hatte sich jedoch an der rechten Hand eine Verletzung zugezogen und konnte seinen Wunsch nicht erfüllen.

„Schade, ich hätte so gern ein wenig Musik gehört,“ hatte der alte Herr gesagt.

„Da hätte sich Christa an ihn gewandt. Wenn ich vielleicht für Baroness einerspringen darf,“ sagte sie schlicht, „ich tue es gern, Herr von Birkenheim.“

„Spielen Sie Klavier?“

„Ja, ich spiele Klavier und singe auch ein wenig.“

„Gut,“ hatte sich der alte Herr aufgerichtet.

„Es gehört zwar nicht zu den Obliegenheiten einer Sekretärin, zu musizieren, aber wenn Sie mir aus Gefälligkeit etwas vorspielen oder gar ein Lied singen wollen, soll es mich freuen. Ich glaube, Ihre Stimme, die schon beim Sprechen so angenehm klingt, wird auch beim Singen nicht verlogen.“

Christa hatte sich erhoben. Mit ihrer ruhigen Annuit schritt sie hinüber an den Flügel, der im Nebenzimmer stand. Sie freute sich, Gelegenheit zu haben, auf dem prachtvollen Instrument zu spielen. Als sie einige Noten ausgedacht hatte, ließ sie sich vor dem Flügel nieder, reiste prälatierend, glitten die schlanken weißen Finger über die Tasten.

Ihre Zuhörer hoben lauschend die Köpfe. Zu ihrem Erstaunen vernahmten sie ein meisterhaftes Spiel. Hvert gab sie ein Rotturmo von Chopin zum Besten und dann, zu Herrn von Birkenheim Entzücken, die Mondscheinsonate von Beethoven. Sie wußte ihre Substanz in den Tönen ihres Spiels. Selbst die beiden Damen lauschten atemlos.

Als sie die Mondscheinsonate beendet hatte, trat Herr von Birkenheim an den Flügel. Durch seine blauen Brillengläser sah er auf das schöne Mädchen herab.

„Sie sind ja eine Künstlerin ersten Ranges, Fräulein Hellmut. Ich habe Ihrem Spiel mit Entzücken gelauscht und danke Ihnen herzlich für diesen hohen Genuß,“ sagte er warm.

Christa sah lächelnd zu ihm auf. „Da ist nichts zu danken, Herr von Birkenheim, ich freue mich, wenn mein Spiel Sie befriedigt hat.“

Auch die Baronin und ihre Tochter sagten Christa mit lauter geneigtem Kopf und liebenswürdigen Lächeln anerkennende Worte über ihr Spiel.

„Darf ich nun auch noch unbescheidenweise um ein Lied bitten, Fräulein Hellmut?“ fragte der alte Herr.

Sie neigte das Haupt.

„Gewiß, Was wünschen Sie zu hören?“

„Ich kenne Ihre Repertoire nicht. Aber sicher gehören Lieder von Schumann und Schubert dazu. Bitte, singen Sie mir eines davon.“

Sie kam seinen Wünschen nach. Noten waren vorhanden. Von jedem der beiden Komponisten lag sie ein Lied. Und ihre weiche, dunkle Mitstimmte erfüllte den Raum wie der klare Klang einer Glocke. Atemlose Stille herrschte, bis sie geendet hatte, und auch dann blieb es noch eine Weile still. Herr von Birkenheim schien ergriffen. Erst nach einer Weile sagte er:

„Das war ein wunderbares Gauskonzert, Fräulein Hellmut. Sie verstehen es mit Ihrem Spiel und Ihrem Gesang die Herzen zu bewegen. Aber nun haben Sie sich eine schlimme Last aufgeschuldet, denn ich werde nun sehr oft den Wunsch haben, Sie singen und spielen zu hören. Darf ich Sie zuweilen bitten, ein Stündchen zu musizieren?“

Christa lächelte.

„Ich werde es immer gern tun, Herr von Birkenheim. Ich musiziere sehr gern, und der Flügel hat einen herrlichen Klang.“

„Ich begreife nicht, Fräulein Hellmut,“ warf Karlo hier ins Gespräch, „daß Sie mit Ihrer Stimme und Ihren musikalischen Fähigkeiten nicht zur Bühne gegangen sind.“

„Das wollte ich eben auch sagen. Sie haben doch eigentlich alles dazu und hätten sicher Karriere gemacht,“ fiel die Baronin ein.

Christa sah mit großen ernsten Augen von einer der beiden Damen zur anderen.

„Ich habe trotzdem kein Talent für die Bühne und auch keinerlei Neigung, Theater zu spielen,“ sagte sie ruhig.

Fortsetzung folgt.

## Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Mathilde mit dem Leutnant der Res. Herrn A. Groß beehren sich anzuzugehen

Karl H. Reitz und Frau.

Groß-Karben

Juni 1918.

Meine Verlobung mit Fräulein Mathilde Reitz

zeige ergebenst an

A. Groß

Leutnant der Reserve, z. Zt. im Felde.

## Berichtigung.

In der gestern veröffentlichten Todesanzeige des auf dem Felde der Ehre gefallenen

Dijzier-Stellvertreters Karl Stoffel

ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß bei den Unterschriften der Anzeige heißen:

Hilda Stoffel geb. Stoll  
Familie G. Stoffel  
Gg. Stoll II.

## Bekanntmachung.

In den Geschäften von:

V. Arnheim Wwe.  
F. Baumelker Nachf.  
H. Behm  
K. Brand  
Kantimberg  
M. Gieshard  
L. Kriegl  
Lud & Thold  
W. Wabbe

F. P. Pautz  
H. Schmidt  
E. Stamm  
Schade & Küllgrabe  
Kaiser's Kaffee-Geschäft  
H. Jant, Jauerbach  
H. Haas, Jauerbach  
Steinmetz & Sang, Jauerbach  
G. Thomas

bringen wir von Mittwoch den 12. ds. Mts. ab

## Kunstthong

zum Verkauf. Gegen Abschnitt „a“ der Proklarte werden 1/2 Pfund zum Preise von 55 Pfennig abgegeben.

Friedberg, den 11. Juni 1918.

Der stellvert. Bürgermeister.  
(Habt. Lebensmittel-Ausschuß)  
J. A. Langsdorf.

## Bekanntmachung.

Am 10. Juni 1918 ist die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. A. R. v. 10. 8. 1917 Nr. Pa. 0/8. 171. A. R. A. betreffend die Herstellung von Papier, mundlichen und Papiertischdecken aufgehoben worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Bekanntmachung.

### Käse-Verkauf

In den Geschäften von:

H. Becklein  
F. Edel  
W. Wabbe  
Chr. Krämer Wwe., Jauerbach

gelangen von Donnerstag mittag ab

### Handkäse

zum Verkauf. Auf jeden Abschnitt „b“ der Proklarte wird 1 Käse zum Preise von 22 Pfennig abgegeben.

Friedberg, den 12. Juni 1918.

Der stellvert. Bürgermeister.  
(Habt. Lebensmittel-Ausschuß)  
J. A. Langsdorf.

## 1 Plano Jones Kettenmäher

4 1/2 Fuß (neu), mit Originalbalken u. Handablage 600 Mk.

1 Plano Jones Kettenmäher 3 1/2 Fuß (gebraucht), mit Originalbalken und Handablage, 200 Mk.

1 Zweipänner-Grasmäher deutsches Fabrikat, noch ungebraucht, mit Originalbalken, 350 Mk.

1 Trommelwender „Luna“ 2,40 m Arbeitsbreite, (neu) 600 Mk.

1 Gabelwender (neu) 350 Mk.

## H. Henß, Ettingshausen.

## Verenigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftshalle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau.) — Fernruf Römer 4208.

Bürostunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. — Geschäftsanzeigen in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufnahme der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden. Einen 16 Monat alt, sprunghafigen

### Zuchtbullen

lowie einen 7 Monat alten Zuchter hat zu verkaufen Wilhelm Petri, Klein-Karben.

### Neuer Grasmäher,

ein Jahr im Gebrauch, steht zu verkaufen bei Andreas Ulrich, Klappenheim.

## Wer lahme Tiere hat

selbst erfolglos kuriert, wende sich an Albert Franze, Seilheinersdorf (Sachsen) 25.

### A. Franze's Kräuter-Salmiak



Ist eine hervorragende, langjährig bewährte Einreibung für Pferde, Kühe usw., gegen Lahmen und Schäden der verschiedensten Art, wie Schenkel- und Nierenleiden, Schenkelröhren, Nervenbeschlag, Darme- und Venenleiden, frischer Spatz, Galle, Schale, Kniebeschwam, Pflauche, Stollbeute, Ueberzue, Verrenkungen, offene Wunden usw., auch bewährtes Mittel für Menschen bei Rheuma, Gicht und allen Gliederschmerzen. Große Flasche Mk. 7,50 und 9,50.

Depot: Maria-Apotheke Seilheinersdorf in Sa. 25.

## Chlorkali

empfeht

Ph. Dan. Künmich, Friedberg.

## Brennholz

Buchen- und Nadelholz, lang und kurz geschnitten, zu verkaufen bei

Fr. Schmitt

Schellholz, Post Schotten, Fernsprecher 216.

## Sämtliche maschinentechnische Bedarfsartikel

liefert

Karl Hermann Waltherr

Gießen, Westanlage 36, Nordth.

Eine brauchte

## Grasmähmaschine

(Cornid) und ein Reifschmitt

balken zu verkaufen.

Karl Videl, Oberstadt.

## Hanshälterin

mit 4jähr. Kind, sucht Stelle in Landwirtschaft oder Gärtnerel. Frauensolter Haushalt bevorzugt. Angebote unter Nr. 1147 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“

## Hans „Prinz Eitel“

Bad Salzhausen

per sofort ein tüchtiges

## Zimmermädchen,

auch Arbeiterin, gesucht.

## Jung., braves Mädchen

zum Austragen von Blumen

per sofort gesucht.

Blumengeschäft Philipp Heus, Bad Nauheim, Ludwigstraße 9

## Brenn-Holz

liefert fortwährend und billigst

G. See, Massenheim,

Fernruf 239. Amt Witbel

## Brauchen Sie

Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten, Rechnungen, Rundschreiben, Formulare oder sonstige andere

## Drucksachen

für Ihren Geschäftsverkehr oder persönlichen Bedarf dann bestellen Sie diese dort, wo Sie die Gewissheit für einwandfreie Ausführung haben. Wir empfehlen uns bei eintretendem Bedarf und sichern schnellste und sauberste Anfertigung zu.

## Neue Tageszeitung

Druckerei u. Verlag A.-G.

Friedberg i. H.

## Ich suche ein

zweites Dienstmädchen.

Dr. Weckling, Friedberg.